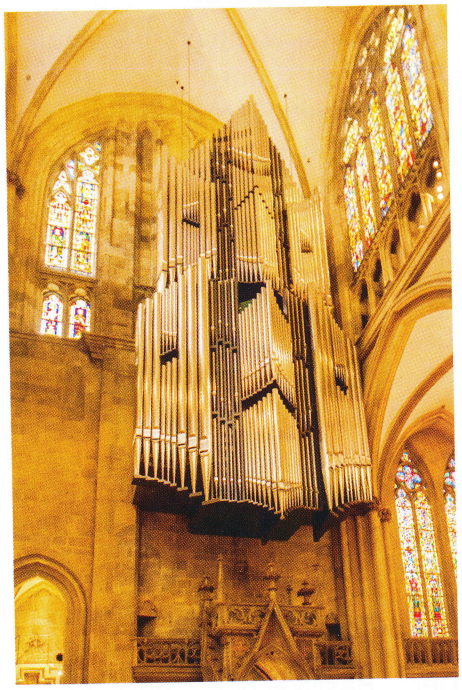
Musik als völkerverbindendes Element

„Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen (Mt 25,35)“, mit diesen Worten Jesu wandte sich Papst Franziskus an alle Pfarren mit der Bitte, Flüchtlinge aufzunehmen. Angesichts des nicht enden wollenden Zustromes vertriebener Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten, beschäftigt wohl so manchen die Frage nach der Realisierung eines friedlichen Miteinanders trotz aller kulturellen Unterschiede.

Ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass sich Menschen unterschiedlicher Herkunft in gemeinsamer Freude und Feierlichkeit versammeln können, war uns anlässlich einer Orgelrundreise im Regensburger Dom bei einem Orgelkonzert beschert. Erstaunlich waren gleich zu Beginn die langen Menschenschlangen, die sich vor den Domtoren um Tickets anstellten, welche bald ausverkauft waren. Es wurden trotzdem alle eingelassen und gebeten, sich auf Steintreppen oder irgendwohin in die Nischen der Kathedrale zu setzen. Was folgte, war eine außergewöhnliche Improvisation liturgischer Lieder, meisterhaft gespielt von Prof. Stoiber an der Schwalbennestorgel, die an der Nordwand der Kirche schwebt, und Texte, vorgetragen vom Dompfarrer. In meiner Nähe saßen Menschen aus dem arabischen Raum, neben mir drei Teenager. Alle hörten, ihren Gesichtern nach zu urteilen, eine beruhigende, froh stimmende Botschaft aus den Klängen.



In mir drängte sich die Frage auf, wer oder was eine ähnliche Wirkung ermöglichen würde. Daniel Barenboim vereinigt in seinem West Eastern Divan Orchestra Palästinenser, Israeli und Araber, welche gemeinsam unter seiner Leitung musizierend ein unüberhörbares und unübersehbares Signal in die Welt senden. Welchem Politiker und auch welchem Religionsvertreter ist dies bisher gelungen?

Musik ist Utopie und ein humanistisches Projekt. Sie ermöglicht, was im politischen Alltag unmöglich ist. Wir können zu Recht stolz auf die Musik des westlichen Abendlandes sein, welche ebenso im Osten gespielt wird und oftmals die einzige Brücke darstellt. Barenboim, der sowohl die israelische als auch die palästinensische Staatsbürgerschaft besitzt, weist darauf hin, dass ein Nichtfördern die Gefahr in sich birgt, dass der islamistische Fundamentalismus die Oberhand gewinnt. Nach einem Konzert im Gazastreifen bekundeten ihm die Menschen, dass sie sich durch sein kulturelles Geschenk wieder als Menschen fühlten und nicht wie Tiere in einem Käfig, denen Essbares geschickt wird.

Der Diskussion nach der Leistbarkeit einer neuen Orgel setze ich somit die Frage entgegen, ob sich die Kirche den Verzicht auf diese musikalische, verbindende Brücke leisten kann. Ist es nicht vielmehr so, dass unser christliches Kulturgut, geschaffen von unvergleichbaren, weltweit geschätzten Meistern, gehegt und gepflegt werden sollte?

In der Musik gibt es oft entgegengesetzte Stimmen, die zusammen aber harmonisch klingen. Sie kann damit eine Hoffnung, ein Symbol aufleuchten lassen und dazu verhelfen, die weihnachtliche Botschaft der Geburt des Erlösers zu verkünden.

Christa Gründling

Benefizkonzert der Musikschule Enns

Herzliche Einladung zum Benefizkonzert der Musikschule Enns am Donnerstag, 17. Dezember, 18 Uhr in der Basilika St. Laurenz zugunsten der neuen Orgel in Enns-St.Marien.